

DaZugehören. Magazin

Unterrichtstipps für Deutsch als Zweitsprache

Ausgabe 2 | 2017



DaZugehören
Deutsch als Zweitsprache

Sprachen fürs Leben!



Klett

Liebe DaZ-Kolleginnen,
liebe DaZ-Kollegen,

wir freuen uns, Ihnen mit der aktuellen Ausgabe unseres **DaZugehören Magazins** wieder eine interessante Mischung an inspirierenden und praxiserprobten Materialien und Unterrichts Anregungen präsentieren zu können.

Ob im Sachunterricht der Grundschule oder im Mathematikunterricht in Willkommensklassen – der Bedarf an Unterstützung für Schülerinnen und Schüler mit sprachlichem Entwicklungspotenzial ist überall vorhanden. Mit unseren Praxisvorschlägen möchten wir Sie ermutigen, neue Ideen auszuprobieren und von den Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen zu profitieren.

Warum die Vermittlung des Grammatikthemas Passivbildung gerade im Kontext von Experimenten im Sachunterricht gut und nachhaltig gelingt, zeigt der Beitrag von Irmgard Geyer. Die Erfahrung von Katja Holdorf und Björn Maurer zeigt, dass sich Wortschatzarbeit anregender gestalten lässt, als ausschließlich auf Wörterlisten und Bildkärtchen zu setzen. Besonders in Seiteneinsteigerklassen ist das Thema „neue“ und „verlorene“ Heimat präsent und mit hoher Sensibilität zu bearbeiten. Ursula Jünger präsentiert Projektideen, mit denen sich das schwierige Thema im Unterricht aufgreifen lässt. Die Fachsprache des Mathematikunterrichts stellt die SuS vor ganz besondere Herausforderungen. Ursula Zimmermanns Arbeit mit der Stellenwerttafel berücksichtigt die Schwierigkeiten im DaZ-Unterricht und bietet hier gezielte Unterstützung.

Viel Spaß beim Ausprobieren und Erproben.



Herzliche Grüße

S. Weber

Sebastian Weber
Redaktionsleitung
Deutsch als Zweitsprache

Wie gefällt Ihnen das **DaZugehören Magazin**?

Sie sind zufrieden mit unserer Ausgabe? Dann empfehlen Sie das Magazin auch Ihren Kolleginnen und Kollegen. Eine Mail an unseren Kundenservice (kundenservice@klett-sprachen.de) genügt, um sich für das Abo anzumelden. Weitere Informationen finden Sie unter: www.klett-sprachen.de/DaZMag.

Inhalt

Passiv – kinderleicht!.....	3
Mit der Kamera auf Wörterfang.....	6
Projekte zum Thema "Verlorene und neue Heimat".....	9
Sprachsensibel unterrichten.....	12

Die Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe



Irmgard Geyer hat Linguistik mit den Schwerpunkten Psycho- und Neurolinguistik, individuelle und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit sowie interkulturelle Kommunikation studiert. Sie verfügt über langjährige Erfahrung in der Erwachsenenbildung als Dozentin, Prüferin und Fortbildnerin im Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und arbeitet als Referentin für den Klett-Verlag.



Katja Holdorf M.A. ist Lehrerin und Dozentin an der PH Ludwigsburg. Seit 2008 beschäftigt sie sich mit dem Thema Sprachförderung durch praktische Filmbildung und organisiert Sprachförderprojekte im DaZ/DaF-Bereich.

Dr. Björn Maurer ist Medienpädagoge, Primar- und Sekundarlehrer und Erwachsenenbildner. Er arbeitet an der PH Thurgau.



Ursula Jünger ist Deutsch-Fachleiterin am Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Bonn und dort für die DaZ/DaF-Modulangebote zuständig. Zum Thema „Verlorene und neue Heimaten“ hat sie einen Projekt-Workshop angeboten.

Nele Müller ist Lehrerin am Nicolaus-Cusanus-Gymnasium Bonn für die Fächer Deutsch und Englisch. Als Lehrkraft für DaZ/DaF unterrichtete sie Austauschschüler/innen aus Südafrika und den USA.



Ursula Zimmermann ist seit 1976 Lehrerin im hessischen Schuldienst mit den Fächern Mathematik und Geographie für die Sekundarstufe I. Seit 2005 unterrichtet Sie als Klassenlehrerin in einer Seiteneinsteigerklasse das Fach DaZ und leitet den Fachbereich Intensivklassen an ihrer Schule. Seit 2015 ist sie Mitautorin beim Lehrwerk „Das DaZ-Buch“ von Ernst Klett Sprachen.

Das bedeuten die Symbole:



Diese Symbole weisen Sie auf **Online-Links** oder kostenlose **Downloads** hin. Durch entsprechende Markierungen im Text und ein kleines Zeichen am Textrand (🔗 / 📄) entdecken Sie auf jeder Seite sofort, ob es zum Thema weiterführende Materialien gibt. Die nummerierten Online-Links und Downloads finden Sie auf www.klett-sprachen.de/DaZMag.



Bildnachweise. Titelbild: ©Thomas Weccard, 2017 Ludwigsburg; Seite 3: ©Irmgard Geyer, 2017 Berlin; Seite 4: ©Irmgard Geyer, 2017 Berlin; Seite 6.1: ©AdobeStock (lev dolgachov); Seite 6.2: ©Björn Maurer, 2017 Zürich; Seite 7: ©Björn Maurer, 2017 Zürich; Seite 8: ©Björn Maurer, 2017 Zürich; Seite 9.1: ©Thinkstock (Lemiux); Seite 9.2: ©Thomas Weccard, 2013 Ludwigsburg; Seite 12: ©Thomas Weccard, 2013 Ludwigsburg; Seite 13: ©Thomas Weccard, 2013 Ludwigsburg.

Passiv – kinderleicht!

von Irmgard Geyer, Dozentin und Referentin

Ist das Passiv wirklich kinderleicht? Tatsächlich findet man erste Passivstrukturen schon bei dreijährigen Kindern. Dabei handelt es sich in der Regel um Imitationen von Äußerungen der Gesprächspartner. Im Alter von fünf bis neun Jahren bilden die Kinder dann selbständig erste Passivsätze. Zunächst lernen sie die neue Struktur in lexikalisierter Form, das heißt, sie lernen komplette Formulierungen auswendig. Dieses Auswendiglernen von kompletten Formulierungen nennt man *Chunking*. Sobald eine ausreichende Anzahl von Beispielen für die zu lernende Struktur im Gehirn abgespeichert ist, können daraus die zugrundeliegenden Regeln abgeleitet werden. Beim Passiverwerb sind folgende Bedingungen förderlich: Der Kontext muss klar und die Situation sollte nicht umkehrbar sein: „Die Maus wird von der Katze gefressen“ ist möglich und entspricht unserem Weltwissen, während „Die Katze wird von der Maus gefressen“ die Existenz von Monstermäusen voraussetzen würde.

Es erleichtert also die Lernaufgabe, das Passiv mit einem Thema zu verbinden, das die genannten Bedingungen erfüllt. Experimente eignen sich ausgesprochen gut für die Einführung des Passivs, weil dabei die Aufmerksamkeit auf der Handlung, nämlich dem durchgeführten Experiment liegt, obwohl es einen klaren Akteur, den Versuchsleiter, gibt. Die beobachtbaren Aktionen sind unumkehrbar. Außerdem sind die Schülerinnen und Schüler erfahrungsgemäß von Experimenten fasziniert und daher besonders auf das Geschehen konzentriert.

Praxistipp für den Unterricht: Das Experiment „Teelichtfahrstuhl“

Bei dem Experiment „Teelichtfahrstuhl“ wird ein angezündetes Teelicht in einen Teller gestellt, der mit etwas gefärbtem Wasser gefüllt ist. Anschließend stülpt man ein schmales Glas über das Teelicht. Nach kurzer Zeit geht die Kerze aus, etwas Gas blubbert aus dem Glas, das gefärbte Wasser strömt ins Glas und die Kerze wird angehoben. „It’s magic!“, hat eine Schülerin in diesem Moment einmal überrascht ausgerufen, aber genau das trifft nicht zu. Dies ist kein undurchschaubarer Zaubertrick, sondern ein wissenschaftliches Experiment. Unabhängig von der agierenden Person funktioniert es jedes Mal wieder zuverlässig. Damit ist es perfekt dafür geeignet, die Perspektive die wir einnehmen, wenn wir im Passiv formulieren, zu verdeutlichen. Zentral ist nicht die Frage: „Wer macht was?“, sondern „Was wird gemacht?“.



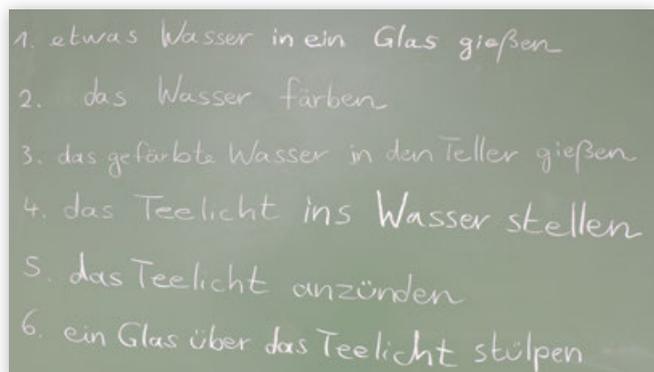
Schritt für Schritt im Unterricht – Wortschatz zuerst!

Dieses Prinzip ist besonders für die Arbeit mit mehrsprachigen Gruppen grundlegend. Bereits 3% unverständlicher **Wörter** können Probleme bereiten, vor allem, wenn zentrale Inhaltswörter betroffen sind. Daher wird zuerst das benötigte Material (Teller, Teelöffel, Flasche mit Wasser, 2 Gläser, Tube mit Lebensmittelfarbe, Streichhölzer, Teelicht) eingeführt, indem alle Gegenstände benannt werden. Danach zeigt man, was mit den Gegenständen gemacht werden kann: gießen, stellen, umrühren, anzünden, stülpen. In dieser Phase sollte man auch über Behälter und deren Inhalte sprechen: Was ist in der Flasche? Was in der Tube? Im Glas?

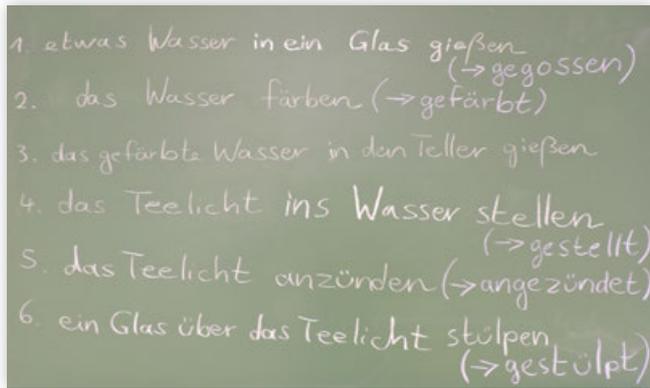
Online Link 1
Grundlagen zur
Wortschatzarbeit
klett-sprachen.de/DaZMag

Handlungen zeigen, mündlich und schriftlich benennen

Zu Beginn des Experiments, beim Versuchsaufbau, wird jede einzelne Handlung (1-6) von der Frage „Was mache ich jetzt?“ begleitet. Während der ersten Handlung wird gezeigt, wie das Wasser ins Glas gegossen wird. Nachdem die Formulierung mündlich benannt wurde, wird diese an die Tafel geschrieben. Dadurch soll sichergestellt werden, dass die Handlung und die dazu passende Formulierung eindeutig aufeinander bezogen werden können.



Anschließend wird der Ablauf des Versuchsaufbaus noch einmal wiederholt: „Was habe ich zuerst gemacht?“ Im Tafelbild werden dabei nun die Partizipien ergänzt (Beispiel: gegossen), da diese später zur Bildung des Passivs benötigt werden. Bei der mehrfachen Wiederholung des Wortschatzes werden alle sprachlichen Modalitäten (Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben) sowie auch Bewegungen einbezogen, um so die Behaltensleistung zu erhöhen.

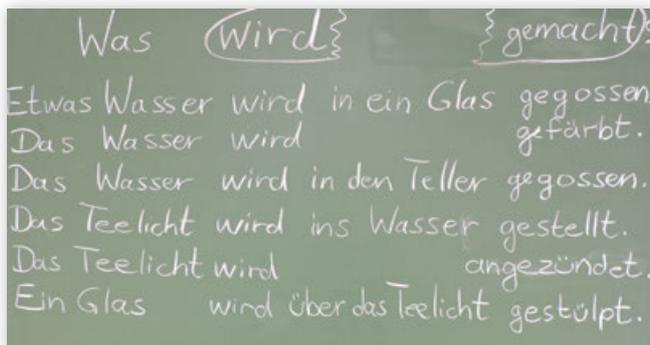


Zeichnungen als Ausgangspunkt für das gemeinsame Formulieren von Ideen

Bevor man das Experiment durchführt, wird das Abdecken der Kerze nur angedeutet und die SuS werden aufgefordert, Vermutungen zu äußern: Was passiert, wenn ich das Glas über das Teelicht stülpe? Ihre Vermutungen können sie – zusammen mit einem Partner oder in einer Kleingruppe – auf ein Blatt Papier zeichnen und/oder notieren. Typische Erwartungen der SuS können als Zeichnung an die Tafel geheftet und gemeinsam versprochen werden (Beispiel: Das Teelicht geht aus). So kann man den SuS, deren sprachliche Fähigkeiten noch begrenzt sind, eine Möglichkeit bieten, ihre Ideen einzubringen und sie darin unterstützen, diese auszudrücken. Schließlich wird das Glas über das Teelicht gestülpt und die gemachten Beobachtungen mit den Vermutungen verglichen. Die Zeichnungen können komplettiert, unerwartete Beobachtungen gemeinsam formuliert werden. Es ist sinnvoll, das Experiment zu wiederholen und dabei eine/n SuS als Versuchsleiter/in agieren zu lassen. Die anderen SuS sagen ihm/ihr, was er/sie tun muss (Beispiel: Du musst Wasser ins Glas gießen).

Der Einsatz des Passivs

Nachdem deutlich geworden ist, dass das Experiment unabhängig von der handelnden Person immer zu demselben Ergebnis führt, kann man die an der Tafel festgehaltenen Handlungsanweisungen im Passiv formulieren. Dabei lautet die Leitfrage: Was wird gemacht? Die Zielstruktur ist in der Frage bereits enthalten, da Gesprächspartner jeden Alters dazu tendieren, die syntaktischen Strukturen, die ihr Gegenüber verwendet, zu imitieren. Die Formulierungen im Passiv werden an der Tafel ergänzt.



Verschriftlichung mit abgestuften Hilfen

Bei der schriftlichen Nachbereitung des Experiments kommen Techniken des sogenannten **Scaffolding** zur Anwendung, das heißt, die SuS erhalten vielfältige, abgestufte Hilfen, um das Experiment ihren Fähigkeiten entsprechend möglichst selbständig verschriftlichen zu können.

Online Link **2**
Scaffolding
klett-sprachen.de/DaZMag

Dabei können die als Download zur Verfügung stehenden **Arbeitsblätter** eingesetzt werden. Die dort angebotenen Aufgaben sind ihrem Schwierigkeitsgrad entsprechend mit Sternen markiert: Vorentlastende, leichtere Aufgaben haben nur einen Stern, Basisaufgaben zwei Sterne, Aufgaben mit drei Sternen sind anspruchsvoller. Ausgangspunkt sind Fotos, auf denen die einzelnen Schritte des Experiments zu sehen sind. Diese werden in einer vorsprachlichen Übung entsprechend dem Ablauf des Experiments sortiert. Anschließend ordnen die SuS den Fotos die passenden Formulierungen zu und schreiben die Sätze schließlich selbst. Die Zielstruktur ist zwar das Passiv, schwächere SuS können jedoch ihrem Leistungsstand entsprechend einfachere Sätze formulieren. Beispiele für einfachere Sätze können Sie dem Kasten entnehmen, der an Griefshabers Profilstufen angelehnt ist:

Stufe 1: Finites Verb in einfachen Äußerungen	Wir färben das Wasser.
Stufe 2: Trennung von finitem und infinitem Verbspart	Wir zünden das Teelicht an . Wir müssen das Teelicht anzünden . Wir haben das Teelicht angezündet .
Stufe 3: Subjekt nach finitem Verb (Inversion)	Dann färben wir das Wasser.
Stufe 4: Nebensatz mit finitem Verb in Endstellung	..., weil kein Sauerstoff mehr im Glas ist .

Auszug aus "Diagnostik & Förderung" (ISBN 978-3-12-666801-9)

Erklären und Vertiefen

Für die Erklärung der beobachteten Phänomene sind eine Reihe unterschiedlicher Prozesse verantwortlich: Die Kerzenflamme erhitzt die Luft im Glas, die sich dadurch ausdehnt und teilweise aus dem Glas strömt. Zugleich wird der Sauerstoff aus der Luft verbraucht. Dabei entsteht Kohlendioxid, das sich zum Teil im Wasser löst. Wenn kein Sauerstoff mehr im Glas ist, geht das Teelicht aus und die Luft im Glas kühlt ab, wodurch sie sich zusammenzieht. Im Glas entsteht ein Vakuum, das durch das ins Glas fließende Wasser gefüllt wird. Je nach Alter und Wissen der SuS werden vereinfachte Erklärungen mit ihnen erarbeitet. Zur Vertiefung können weiterführende Fragen diskutiert werden: Steigt das Teelicht im Glas immer gleich hoch? Was passiert, wenn man ein breiteres/schmaleres Glas über die Kerze stülpt? Was passiert, wenn im Teller doppelt so viel Wasser ist? Zur Beantwortung der Fragen kann das Experiment in abgewandelter Form wiederholt werden.

Auszug aus Download "Arbeitsblatt: Teelichtfahrstuhl"

Arbeitsblatt: Teelichtfahrstuhl

DaZugehören
Deutsch als Zweitsprache

1 Benötigtes Material: Was brauchen wir?

★ Verbinde.



Wir brauchen:

- eine Flasche mit Wasser
- zwei Gläser
- einen Teelöffel
- eine Tube mit Farbe
- einen Teller
- ein Teelicht
- Streichhölzer

2 Durchführung des Experiments: Was wird gemacht?

f) ★★ Was wird gemacht? Verbinde.

- | |
|-----------------------------|
| 1) Etwas Wasser wird |
| 2) Das Wasser wird |
| 3) Das gefärbte Wasser wird |
| 4) Das Teelicht wird |
| 5) Das Teelicht wird |
| 6) Das Glas wird |

- | |
|-----------------------------|
| über das Teelicht gestülpt. |
| angezündet. |
| gefärbt. |
| in den Teller gegossen. |
| in ein Glas gegossen. |
| ins Wasser gestellt. |

4 Erklärung: Warum passiert das?

★★★ Ergänze.

weniger – geht ... aus – Gas – Wasser

1. Die Flamme des Teelichts erwärmt die Luft im Glas. Die warme Luft braucht mehr Platz als kalte Luft. Deshalb ist nicht genug Platz im Glas. blubbert aus dem Glas.
2. In der Luft ist Sauerstoff. Das Teelicht verbraucht den Sauerstoff. Wenn kein Sauerstoff mehr da ist, das Teelicht
3. Wenn das Teelicht aus ist, wird die Luft im Glas wieder kalt. Die kalte Luft braucht Platz als die warme Luft. fließt ins Glas.

Empfehlung der Redaktion



Diagnostik & Förderung - leicht gemacht
Deutsch als Zweitsprache. Ein Praxishandbuch
ISBN 978-3-12-666801-9

Sprachförderung PLUS Sachunterricht
Förderbausteine für den Soforteinsatz im
Sachunterricht in der Grundschule.
ISBN 978-3-12-666804-0

Download **1**
Arbeitsblatt:
Teelichtfahrstuhl

klett-sprachen.de/DaZMag

Mit der Kamera auf Wörterfang – Wortschatzerweiterung mit Fotografie und Video

von Katja Holdorf, Lehrerin und Dozentin, und Dr. Björn Maurer, Medienpädagoge

Neugierde und Motivation bieten eine günstige Voraussetzung für die Sprachförderung. Beides entsteht vor allem in der Auseinandersetzung mit interessanten Sachverhalten und spannenden Phänomenen. Wenn die Lernenden zudem eine Aufgabe gemeinsam bewältigen und dabei miteinander kommunizieren müssen, dann steht der Förderung kommunikativer Prozesse nichts mehr im Wege. Hierfür prädestiniert ist die produktive und kreative Arbeit mit Fotografie und Video. Kinder und Jugendliche sind davon fasziniert und stellen im Team Produkte her. In diesem Beitrag wird das Potenzial visueller und audiovisueller Medien für die Sprachförderung im DaZ-Bereich herausgestellt. Anhand von niederschweligen Praxisideen wird aufgezeigt, wie kindgerechte Foto- und Videoarbeit mit Sprachförderung kombiniert werden kann.



Vielen Kindern und Jugendlichen ist der Umgang mit digitalen Medien (Smartphone, Computer, Tablet) vertraut. In diesem Bereich haben sie Vorerfahrungen und fühlen sich sicher und kompetent - ganz anders als in der zu erlernenden Zweitsprache. Im Alltag dominiert häufig die rezeptive Mediennutzung. Durch die bewusste und pädagogisch begleitete Produktion von Medien kann die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler erweitert werden. Im Film wird die Realität nicht eins zu eins abgebildet und der Filmende oder Fotografierende bestimmt durch den Bildausschnitt, was gezeigt wird und was nicht. Dies selbst auszuprobieren, zum Beispiel bei der Produktion eines Bilderrätsels, sensibilisiert für die Möglichkeiten der medialen Inszenierung. Medienkritisches Denken wird durch solche niederschweligen Erfahrungen bereits frühzeitig angebahnt. Die Wirkung der Bildsprache löst gleichzeitig kommunikative Prozesse aus, was beispielsweise für die Wortschatzarbeit genutzt werden kann.

Mit audiovisuellen Medien den Wortschatz erweitern

Wortschatzarbeit nimmt eine zentrale Stellung im DaZ-Unterricht ein. Um Wortschatz verankern, speichern und wieder abrufen zu können, sind unterschiedliche Zugänge und Methoden wichtig. Der Aufbau eines Wortbedeutungskonzepts kann durch das Wahrnehmen mit allen Sinnen gefördert werden. Unbekannte Begriffe sollten zuerst sinnlich erfahren und dann im Bild visualisiert werden. Auf die symbolische (schriftliche) Ebene gelangen die Lernenden abschließend. Das Medium Video kann hierfür ein hilfreiches Werkzeug sein. Gerade in Seiteneinsteigerklassen, in denen Kinder kaum oder zunächst gar keine Möglichkeit des sprachlichen Ausdrucks in der Zweitsprache haben, können bewegte Bilder unterstützen. Manchmal können die Lernenden damit gar sprachliche Unzulänglichkeiten kompensieren. Filmbilder sind sprach- und kulturübergreifend verstehbar. Durch ihre Konkretheit sind sie Auslöser für kommunikative Erzähl- und/oder Erklärhandlungen. Durch das Objektiv der Kamera wird ein bestimmter Ausschnitt der Realität abgebildet, der just in jenem Moment zum Gesprächsgegenstand wird. Zudem wird mündliche Sprache durch die Videoaufnahme festgehalten und kann beliebig oft abgespielt und reflektiert werden. Diese Methode erweitert das klassische schriftliche Vokabellernen um die auditive Komponente. Dabei kann zum Beispiel beim Nachvertönen auch Mehrsprachigkeit einbezogen werden.

In der Praxis: Ein Bilderrätsel erstellen



Was ist das?

Anhand der Übung **Was ist das?** wird exemplarisch erklärt, wie mit Fotografie und Video Sprache gefördert werden kann. Diese Übung eignet sich sehr gut für den Einstieg, weil sie sehr variabel, wiederholt einsetzbar und mit geringem technischen Aufwand durchführbar ist.

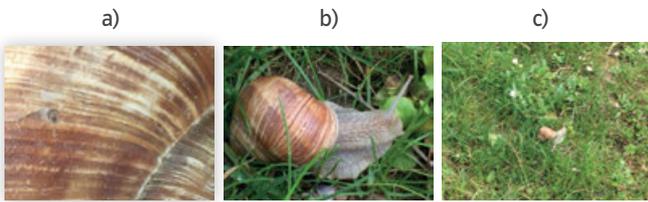
Online Link **3**
"Was ist das?"

klett-sprachen.de/DaZMag



Arbeitsauftrag und Produktion

Die Schülerinnen und Schüler erhalten in Gruppen die Aufgabe einen Gegenstand in drei verschiedenen Bildeinstellungen zu fotografieren:



- a) im Detail, dass der Gegenstand nicht sofort erkennbar erscheint
- b) nah dran (bildfüllend)
- c) weiter weg, also in seiner Umgebung

Der Mehrwert der unterschiedlichen Abbildungen des Gegenstands für die Wortschatzförderung liegt unter anderem im Fokussieren auf Details, die man sonst eventuell nicht wahrnimmt. Zudem wird der Begriff nicht isoliert, sondern in seiner Funktion und Umgebung wahrgenommen. Die Aufgabe kann thematisch völlig offengelassen werden, oder man legt einen Rahmen fest und schränkt so den zu erarbeitenden Wortschatz gezielt ein. Beispiele dafür können sein: im Klassenzimmer, auf dem Schulhof, Lerngang zum Markt, Wiese, zu Hause.

Weitere Variationen der Übung

Auf der Website sprachfoerderung.eu sind viele weitere Übungen zur Sprachförderung durch Filmarbeit und Schauspiel zugänglich. Die Übungen wurden alle in einem interkulturellen Film-Projekt praxiserprobt und für den Unterricht in der Schule aufbereitet. Über eine Filterfunktion kann gezielt in den Bereichen „Schauspiel“, „Filmbildung“ und „Sprachförderung“ nach Übungen gesucht werden. Neben der Kategorie „Wortschatz“ werden weitere Kategorien wie „Hörverständnis“, „Sprachfertigkeit“, „Einsatz von Sprachroutinen“, „Lesen“, „Schreiben“ und „Grammatik“ angeboten.

Heute gehen wir auf [Wortschatzfang](#). Bei dieser Übung müssen Begriffe ohne weitere filmische oder fotografische Vorgaben mit der Kamera eingefangen werden, deren Bezeichnungen den SuS in der Zweitsprache noch nicht bekannt sind.

Online Link 4
Heute gehen wir auf
Wortschatzfang
klett-sprachen.de/DaZMag

Die folgende Übung legt den Schwerpunkt auf den **personenbezogenen Wortschatz**. Die SuS erstellen ein Personenrätsel und fotografieren oder filmen eine Person so, dass man ihre Identität nicht sofort erkennt. Dabei können verschiedene Einstellungsgrößen, Licht und Schatten, unterschiedliche Perspektiven und vieles mehr verwendet werden. Körperteile, Kleidung, Accessoires oder Gefühls- und Gemütszustände bilden in diesem Fall den Lernwortschatz.

Online Link 5
"Wer ist das?"
klett-sprachen.de/DaZMag

Die folgende Übung ist eine **kreative sprachliche Herausforderung**. Es werden Komposita als Standbild (Fotografie) oder filmisch dargestellt. Dabei wird die Mehrdeutigkeit von Wörtern (z. B. Bienenstich) thematisiert. Ebenso kann entdeckt werden, dass die wörtliche Übersetzung nicht immer der tatsächlichen Bedeutung entspricht.

Online Link 6
"Ist Scheinwerfer ein Beruf?" oder "Was ist ein Bienenstich?"
klett-sprachen.de/DaZMag

Reflexion

Entscheidend ist die anschließende Präsentation der Ergebnisse und das Sprechen darüber. Hier findet am meisten Sprachreflexion statt. In diesem Fall wird zunächst gerätselt, um welchen Gegenstand es sich handelt. Dabei soll nicht nur der Begriff erraten werden. Gewinnbringend ist das Beschreiben dessen, was man sieht: also Farbe, Form, Materialbeschaffenheit oder Funktion. Je nach Sprachstand sollen Vermutungen angestellt und eventuell auch Fragen gestellt werden. Beobachtungsaufträge, wie „Wo gibt es das?“ oder „Wie sieht es aus?“, lenken den Blick und geben sprachliche Strukturen für die Reflexionsphase an die Hand.

Weiterarbeit

Wenn möglich, sollten die im Bilderrätsel erarbeiteten Begriffe nochmal mit allen SuS vor Ort angeschaut werden. Dadurch kann der Begriff in seinem tatsächlichen Umfeld wahrgenommen und mit allen Sinnen (vor allem dem Tastsinn) erfasst werden. Abschließend folgt die abstrakte beziehungsweise symbolische Ebene. Der erarbeitete Wortschatz wird schriftlich festgehalten. Es können Sätze dazu formuliert und grammatikalische Aspekte wie die Deklination von Substantiven thematisiert und geübt werden. In der Phase der Verschriftlichung ist es didaktisch besonders empfehlenswert, die gemachten Bilder und Videos zum Begriff mit einzubeziehen. Dies kann entweder in einem persönlichen Wörterbuch oder in einem gemeinsamen Klassenwörterbuch erfolgen, das analog oder digital erstellt wird. Auch Karteikarten sind denkbar. Darüber hinaus ergibt sich die Gelegenheit Mehrsprachigkeit einzubeziehen und die Begriffe (und ihre Bedeutungen) in den unterschiedlichen Erstsprachen der Klasse zu recherchieren und den Wörterbucheinträgen hinzuzufügen.

Weiterführende Literatur:

Selimi, Naxhi. 2010. *Wortschatzarbeit konkret*. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag.

Holdorf, Katja / Maurer, Björn (2017): "Hallo - das bin ich..." - Zugewanderte Kinder und Jugendliche nutzen die Videokamera als sprachunterstützendes Instrumente des Selbstausdrucks. In: *praxis deutsch*, Heft 263/2017. S. 24-29.

Holdorf, Katja / Maurer, Björn (Hrsg.): *Spiel-Film-Sprache. Grundlagen und Methoden für die film- und theaterpädagogische Sprachförderung im Bereich DaZ/DaF*. München: kopaed 2017.

Arbeitsblatt: Foto-Rätsel

Aufgabe 1 Macht ein Foto-Rätsel!

Eure Mitschülerinnen und Mitschüler sollen später erraten, was ihr fotografiert habt. Sucht euch für das Foto eine spannende Sache aus. Wenn sich die Sache bewegt, dann könnt ihr sie auch filmen. Ihr habt 10 Minuten Zeit. Fotografiert (oder filmt) die Sache dreimal. Hier ist ein Beispiel:



Ausschnitt (Detail)



nah dran (bildfüllend)



weiter weg (mit Umgebung)

Die Fragen können euch helfen euren Gegenstand zu beschreiben, ohne ihn zu nennen:

- Wie sieht es aus? (Farbe / Form / Material / Größe / ...)
- Was macht man damit?
- Wo gibt es das?

Aufgabe 2 Foto-Rätsel: Komposita

Im Deutschen gibt es Wörter, die aus mehreren Wörtern zusammengesetzt werden. Diese zusammengesetzten Wörter nennt man Komposita.

Foto-Rätsel:

Ihr seht zwei Fotos. Jedes Foto steht für ein Wort. Findet ihr die beiden gesuchten Wörter? Schreibt die Wörter auf und setzt die Wörter zu einem neuen Wort (Kompositum) zusammen.



Löwe

+



Zahn

=



Löwenzahn

Könnt ihr mit dem neuen Wort einen Satz bilden? Schreibt den Satz auf.

.....

So – und nun seid ihr dran!

Sucht zusammengesetzte Wörter. Macht dazu ein Foto-Rätsel.

Projekte zum Thema „Verlorene und neue Heimat“

Schülerinnen und Schüler denken über sich verändernde Schülerschaften nach

von Ursula Jünger, Lehrerin und Deutsch-Fachleiterin und Nele Müller, Lehrerin

Der Heimatbegriff erfährt – als Reflex auf die derzeitige Zuwanderungskultur – eine Hochkonjunktur in den Medien. Dieser gesellschaftliche Diskurs, der sich in unterschiedlichen Genres vom philosophischen Essay über den Comic bis zum Rap spiegelt, sollte auch Eingang in das Klassenzimmer finden und allen Beteiligten eine Stimme geben: Sowohl den alteingesessenen Schülerinnen und Schülern wie denen, die in der zweiten oder dritten Generation in Deutschland leben, und ganz besonders den neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen.

Dies kann in Form eines Projekts innerhalb der Klasse oder sogar als Schulprojekt durchgeführt werden. So können die unterschiedlichen Gruppierungen im Klassenzimmer und in der Schule miteinander ins Gespräch kommen und ihren Hoffnungen und Ängsten ebenso Ausdruck geben wie ihren Beobachtungen, Erinnerungen und inneren Bildern. Sie können sich mit den Sichtweisen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler auseinandersetzen, aber auch mit denen bekannter Kulturschaffender. So wird durch den Einsatz verschiedenster Medien das fachliche Lernen gefördert. Zugleich fördern derartige Projekte das Fremdverstehen als unabdingbare Voraussetzung jedweden Integrationsprozesses. Denn nur wer versteht, was für den jeweils anderen Heimat bedeutet und dies im Austausch miteinander klärt, kann ermesen, welche Herausforderung Integration für alle Beteiligten darstellt. Zugleich stellt der Austausch über die unterschiedlichen Heimaten einen wesentlichen ersten Schritt auf diesem Weg dar, indem einerseits die Vielseitigkeit von Heimatkonzepten erfahrbar gemacht und andererseits die Allgemeingültigkeit des eigenen Heimatkonzepts relativiert wird.



Heterogene Lernvoraussetzungen und unterschiedliche „Heimat“-Begriffe könnten in einem traditionellen Unterrichtsvorhaben kaum hinreichend Raum und Entfaltungsmöglichkeiten finden. Daher sind projektartige Unterrichtsformen besonders geeignet, auch weil sie im Idealfall fachübergreifend oder fächerverbindend angelegt sind und Fächer wie Kunst und praktische Philosophie/Ethik beteiligt sein können.



Vorgehensweise und Inhalt

Vor der Planung eines derartigen Unterrichtsprojekts ist zunächst zu klären, um welche Arten von Heimat es gehen kann und soll und welche Vorstellungen mit diesen Begriffen verbunden sind – dies sollte mit der gesamten Lerngruppe ausgehandelt werden, aber auch individuelle Assoziationen ermöglichen und berücksichtigen. Beachten sollte man bei der Auswahl und Kombination der einzelnen Heimatbegriffe, dass (Grundlagen-) Material für ein facettenreiches Unterrichtsvorhaben zur Verfügung steht und somit ergiebig für die Schülerprodukte ist. Eine Trennung ist zwischen den folgenden Ebenen denkbar:

- **kulturelle Heimat:** Sprache, Religionen, (Heimat-)Literatur, Volksmusik im weitesten Sinn des Wortes ...
- **individuelle Heimat:** meine Familie, meine Freunde, mein Zimmer, meine Straße/mein Stadtteil, meine Schule, mein Verein ...
- **politisch-gesellschaftliche Heimat:** Deutschland, Syrien, demokratische Lebensformen ...
- **verlorene, neue und beständige Heimaten.**

*Also was ist denn nun der Unterschied
zwischen einem Flüchtling und Ich?*

*Genau. Ich hab 'ne Heimat und er nicht.
Deshalb macht es ihnen möglich
sich hier einzuleben, diesbezüglich!*

*Denn ein Leben ohne Heimat
ist kein Leben (...)*

Was muss bei der Materialauswahl beachtet werden?

Eine mögliche Hürde bei der Materialauswahl können unterschiedliche Sprachstände der Lernenden darstellen: Es gilt Materialien und Lernprodukte auszuwählen, die das Lernen in unterschiedlicher sprachlicher Komplexität ermöglichen, etwa weil sie visuelle Elemente enthalten wie *Graphic Novel* (eine anspruchsvollere und somit vor allem Erwachsene ansprechende Art des Comics), Comic und Bildergeschichte, und so Textverständnis wie Textproduktion erheblich erleichtern. Oder, indem unterschiedlich umfangreiche und unterschiedlich komplexe beziehungsweise reduzierte Texte ausgewählt werden. Oder, indem

Textsorten wie Rap und Poetry Slam ausgewählt werden, bei denen die Vortragsform zusätzliche Bedeutungen transportiert.

Online Link 7

Skizze "Fremdheitserfahrungen in lyrischen Texten"

klett-sprachen.de/DaZMag

Je stärker die gewählten Textformate an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen anknüpfen, umso größer sind die Chancen, dass unterschiedliche Ausdrucksmittel zielführend erprobt und weiterentwickelt werden können, um dem jeweiligen Heimatbegriff mit seinen Bedeutungsnuancen eine angemessene Stimme zu geben. Je nach Zusammensetzung der Lerngruppen sollten auch Herkunftssprachen vorkommen können, angereichert durch Übersetzung, visuelle oder akustische/musikalische Elemente, so dass alle Adressaten erreicht werden.

Welche Medien eignen sich?

Ein derartiges Unterrichtsvorhaben kann durch die Integration neuer Medien vom Selfie bis zu Lernplattformen wie eTwinning in besonderer Weise profitieren: Die digitalen Medien können den Lernprozess unterstützen, etwa durch Online-Wörterbücher oder durch das Schreiben mit dem Smartphone/Tablet/Laptop, die Lernprodukte anreichern, beispielsweise durch

Bild- und Ton-Material oder gleich zum kompletten Lernprodukt werden; Filmsequenz, Blog oder Chat seien hier beispielhaft genannt.

Online Link 8 Heimat fühlen

klett-sprachen.de/DaZMag

Projektartiger Unterricht ist bei heterogenen Lernvoraussetzungen sinnvoll

Projektunterricht ist bereits in seiner Grundkonzeption besonders auf heterogene Lernvoraussetzungen ausgerichtet und daher für ein derartiges Vorhaben besonders geeignet. Zudem ist durch die Fokussierung auf ein Produkt ein authentisches Lernsetting gegeben, das zum einen hohe Motivation fördert, zum anderen durch einen mehr oder weniger hohen Grad an Schulöffentlichkeit auch den nötigen Rahmen für einen Dialog zwischen allen Beteiligten bietet. Schließlich eröffnet projektartiger Unterricht in besonderer Weise die Möglichkeit, das soziale Lernen im multikulturellen Klassenzimmer zu fördern, etwa indem in Tandems am jeweiligen Produkt gearbeitet wird und so unterschiedliche Sprachstände ausgeglichen werden, aber auch ein stetiger Dialog über unterschiedliche Lebensformen, Wertvorstellungen und Heimat-Begriffe entsteht. Die Ideen-Kommode soll dazu einladen, derartige Unterrichtsformen zu erproben.

Literatur- und Materialfundus:

Klein, Kerstin (2008): Lernen mit Projekten. In der Gruppe planen, durchführen, präsentieren. Mülheim: Verlag an der Ruhr.

Reichert, Elke (2008): Deutschland, gefühlte Heimat (Reportagen und Interviews mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Zuwanderungsgeschichte), München: dtv.

Bondoux, Anne-Laure (2011): Die Zeit der Wunder. Hamburg: Carlsen.

Höra, Daniel (2017): Das Schicksal der Sterne. München: bloomoon.

Hornbeck, Susanne (2008): Ina aus China oder Was hat schon Platz in einem Koffer. München: dtv.

Messing Stefanie und Britta Sabbag zusammen mit Bonner Kindern und Erwachsenen (2016): Ankommen in Bonn. Simas Geschichte. Bonn: Lampertz.

Reinelt, Carlos Peter (2016): Willkommen und Abschied. Göttingen: Wallstein Verlag.

Siege, Nasrin (2015): Shirin - wo gehöre ich hin? Boppard: Razamba.

Film: Aki Kaurismäki: *Es war einmal - Le Havre* (2011)

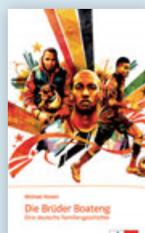
Empfehlung der Redaktion



Im Meer schwimmen Krokodile von Fabio Geda

Um ein besseres Leben in Freiheit zu finden, begibt sich Enaiat Akbari auf eine lange Reise von Afghanistan aus Richtung Westen.

ISBN 978-3-12-666918-4



Die Brüder Boateng von Michael Horeni

Drei Brüder, zwei Mütter, ein Vater und nur ein Ziel: Fußballprofi zu werden! Dieses Buch erzählt vom Aufwachsen in zwei grundverschiedenen Berliner Stadtteilen und von Integration und Ausgrenzung.

ISBN 978-3-12-666905-4

Ideenkommode

Themen-Vorrat	Methoden-Ideen	Produkt-Ideen
<p>Heimische Landschaften: Meine Stadt/meine Straße...</p> <p>Freundschaften und Familienbande als Heimat</p> <p>Der Geschmack von Heimat: Essen und Trinken</p> <p>Heimat-Räume: Küche, dein Zimmer...</p> <p><i>„An welche Räume oder an welchen Raum denkst du zuerst, wenn du je- mandem erklären sollst, was Heimat für dich bedeutet?“</i></p>	<p>World Café für die Startphase: World Café ist eine Methode, um möglichst effektiv und schnell Ideen und Sichtweisen zu be- stimmten Themen zu finden. Dabei wechseln die Schülerinnen und Schüler die Tische und beschriften die Papiertischdecken.</p> <p><i>• „Denk ich an Heimat... - was fällt uns dazu ein? • Wie wollen wir unseren Hei- maten Ausdruck verleihen? • Was können wir gut/wollen wir einsetzen?“</i></p>	<p>Selbstreflexive Schreibprodukte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Tagebuch/Journal/Essay/ Text-Bild-Collagen... • Buch-/Film-/Musikrezension schreiben
<p>Kulturelle Heimaten: Sprache/Musik/Feste</p> <p>Digitale Medien als Formen der Beheimatung</p> <p><i>„Könnten Handys für die Geflüch- teten etwas mit Heimat zu tun haben?“ „Wie können Facebook, Instagram und Co. für Jugendliche zur Heimat werden?“</i></p>	<p>Schreibplanungsmethoden: Ideenstern, Cluster, Anfänge fortsetzen...</p>	<p>Dokumentarische Schreibprodukte: Reportage/Interview/(kommen- tierre) Fotos...</p>
<p>Zerrissenheit/Vergleich zwischen alter und neuer Heimat</p> <p><i>„Kann man mehrere Heimaten besitzen?“ „In zwei Kulturen zu Hause sein - verlockend oder schmerzhaft?“</i></p>	<p>Peer-Feedback und Textüberarbeitung</p> <p><i>Peer-Feedback bedeutet, dass Schü- ler ihren Mitschülern nach vorher festgelegten Kriterien Rückmeldung zu ihren Texten geben: „Gut/weniger gut gelungen ist...“</i></p>	<p>Digitale Medienprodukte: Podcast/Blog/Chat/Filmsequenz/ Pecha Kucha...</p> <p><i>Pecha Kucha ist eine auf 6:40 min begrenzte Vortragsform, in der 20 Bilder jeweils 20 sek gezeigt und mündlich kommentiert werden.</i></p>
<p>Portfolio: Von der Ideenfindung bis zur Produktpräsentation</p>		

Sprachsensibel unterrichten: Wie sich die Stellenwerttafel als Hilfestellung nutzen lässt

von Ursula Zimmermann, Lehrerin und Autorin



Der sprachensible Fachunterricht und die Sprachbildung in allen Fächern sind inzwischen als Querschnittsaufgabe anerkannt, jedoch hinkt die Umsetzung in vielen Fällen den Erfordernissen hinterher. Gerade in der Mathematik ist die Gefahr groß, dass die Fachsprache auf die Standardbegriffe für die vier Grundrechenarten (z.B. *die Addition, das Produkt aus, ...subtrahieren von...*) reduziert wird.

Im Mathematikunterricht gibt es jedoch – sowohl auf der Wort- als auch auf der Satzebene – ein großes Spektrum an Hürden, das bei Lernern mit geringeren sprachlichen Fertigkeiten zu Verständnisproblemen führen kann und letztendlich das Lösen einer Aufgabe erschwert. Dem Begriff *Stellenwert* beispielsweise – um welchen es in diesem Beitrag gehen wird – wohnt eine Bedeutungsverschiebung inne, die sich auch bei anderen mathematischen Termini wie *Produkt* oder *Bruch* wiederfinden lässt. Im Deutschen gibt es verschiedene Wortzusammensetzungen mit dem Nomen *Stelle*, wodurch die Lerner verunsichert werden können. Im alltäglichen Kontext ist eine *Stelle* ein Ort, auf dem sich etwas ereignet: eine Arbeitsstelle oder eine Baustelle. Die Bedeutung in der Mathematik ist mit der alltäglichen Bedeutung durchaus verwandt: eine *Stelle* ist ein bestimmter Platz, der von einer Ziffer in der Stellenwerttafel eingenommen wird.

Diese Übertragung in die Mathematik erschließt sich für die SuS jedoch nicht ohne Weiteres und bedarf hoher sprachlicher Sensibilität seitens der Lehrkraft. Auf der Wortebene kann sich eine Auflistung der Begriffe, die im Fachunterricht aufgrund ihrer Doppeldeutigkeit Probleme hervorrufen können, als hilfreich erweisen.

Wie die sprachlich aufbereitete Stellenwerttafel im sprachsensiblen Unterricht für komplexe Vermittlungsprozesse auf unterschiedlichen mathematischen Erwerbsstufen eingesetzt werden kann, soll in diesem Beitrag gezeigt werden.

Die Stellenwerttafeln für natürliche Zahlen N

Durch die Stellenwerttafel lassen sich das System und die Beziehungen der Zahlen zueinander verstehen. Um Sicherheit beim Lesen und Schreiben der Ziffernabfolge und Wörter zu erlangen, müssen umfangreiche Übungen zur Verinnerlichung angeboten werden. Das Nachvollziehen der Bündelungen, auf der das Stellenwertsystem fußt, ist dafür unerlässlich. Auch die Funktion der Null als Platzhalter im Geschriebenen bringt

Probleme beim Vorlesen mit sich. Für den Anfangsunterricht Mathematik beschränkt sich die Stellenwerttafel zunächst auf die natürlichen Zahlen N . Im Deutschen gibt es im Zahlenraum bis 100 eine Vielzahl an Besonderheiten. Die augenfälligste ist, dass beim Sprechen die Reihenfolge von Zehnern und Einern umgekehrt zur Reihenfolge der Ziffern ist: die Zahl 43 beginnt beim Sprechen mit den Einern (dreiundvierzig), aber die erste geschriebene Ziffer ist die 4. Das bedeutet in „Zahlendiktaten“ ein Umdenken beim Schreiben und für einige SuS einen Rückfall in die gewohnte Schreibrichtung ihrer Herkunftssprache von rechts nach links.

Die Zahlwörter für 11 und 12 sind nicht regelhaft und das Zahlwort 20 kann nur bedingt von 2 abgeleitet werden. Die weiteren Abweichungen bis 100 sind lediglich orthografischer Art, also für das Zahlenverständnis zu vernachlässigen (dreißig, vierzig, sech(!)zig) und sollten schwerpunktmäßig im Deutschunterricht erarbeitet werden. Besondere Schwierigkeiten treten auf, wenn es viele Besonderheiten gleichzeitig zu bewältigen gilt, zum Beispiel bei großen Zahlen. Die SuS müssen gleichzeitig die richtige Ziffernfolge bei abweichender Sprechweise einhalten und die Leerstellen beachten wie bei: 411 853 012 - vierhundertelf Millionen achthundertdreißigtausendzweif.

Die durch die Stellentafel optisch sichtbare Bündelung in Dreier-Päckchen mit der sprachlichen Entlastung in der Kopfzeile erleichtert sowohl das Lesen als auch das Schreiben nach Gehör. Außerdem wird von den SuS erkannt, wie wichtig das saubere, übersichtliche Schreiben ist, besonders auch hinsichtlich des stellengerechten Schreibens bei Addition und Subtraktion.

Übungs- und Differenzierungsmöglichkeiten

Zum Einstieg liest die Lehrkraft als Sprachvorbild die Zahlen vor, Chorlesen kann folgen. Bei „Zahlendiktaten“ durch die Lehrkraft können – je nach Gegebenheiten im Klassenzimmer – zwei SuS hinter den Tafelflügel schreiben, auch Tandems (Partnerdiktate) sind möglich. Eine spielerische Komponente bieten vorbereitete Ziffernkärtchen, die zu Zahlen gelegt werden. Die SuS finden sich in Kleingruppen zusammen, um Zahlen in Dreier-Päckchen zu legen, zu lesen und sich gegenseitig zu diktieren. Für eine Differenzierung nach oben lässt sich das Spiel durch zusätzliche Angaben, wie zum Beispiel die größtmögliche oder die kleinstmögliche Zahl aus einer bestimmten Anzahl von Ziffernkärtchen zu legen, variieren. Sofern bekannt, kann auch ein Kärtchen mit dem Größer- bzw. Kleinerzeichen ($>$ oder $<$) zwischen zwei Zahlen gelegt werden.

Nach dem Üben mit der sprachlich aufbereiteten Stellentafel gelingt das Bearbeiten von Aufgaben aus Standardlehrwerken besser. Deshalb ist es empfehlenswert Blanko-Stellentafeln für Partnerübungen oder zur Unterstützung für Übungen aus Mathematiklehrbüchern bereitzuhalten.

Die Stellenwerttafel für rationale Zahlen Q

Mittels der Erweiterung der Tabelle für die Nachkommastellen lässt sich die Stellenwerttafel ebenfalls für die rationalen Zahlen Q im sprachsensiblen Matheunterricht nutzen. Durch den visualisierenden Charakter der Stellenwerttafel wird den SuS im Unterrichtsgespräch die Unterscheidung zwischen den Bündelungen erleichtert und auch leistungsschwächeren Schülern gelingt das Unterrichtsgespräch besser. Durch die Schulung des Zahlenverständnisses wird das Rechnen mit den vier Grundrechenarten im Zahlbereich der rationalen Zahlen erleichtert. Die Grundlagen für stellengerechtes Untereinanderschreiben bei Addition und Subtraktion, die Kommaverschiebung bei Division und Multiplikation sowie der Umgang mit Stufenzahlen kann so gut hergeleitet werden.



Übungs- und Differenzierungsmöglichkeiten

Die unter der Stellentafel stehenden Beispielaufgaben eignen sich gut für Lerngruppen, die bereits mit gewöhnlichen Brüchen gerechnet haben. Sofern gewöhnliche Brüche bekannt sind, sollen alle im letzten Abschnitt stehenden Zahlen in die Stellentafel eingetragen werden. Ist die Bruchschreibweise unbekannt, werden nur Zahlen ohne Bruchstrich gewählt. Eine gute Differenzierungsmöglichkeit ist, die leistungsstärkeren Schüler den untersten Abschnitt des Blattes nach hinten abknicken zu lassen. Die Schüler tragen die Zahlen nach Gehör ein und kontrollieren anschließend ihre Einträge.



**Praxishandbuch Sprachbildung
Mathematik**
Sprachsensibel unterrichten –
Sprache fördern

ISBN 978-3-12-666851-4

Die Stellenwerttafeln für natürliche Zahlen N

E bedeutet EINER

Z bedeutet ZEHNER

H bedeutet HUNDERTER

Billionen	Milliarden	Millionen	Tausender			H	Z	E	wir lesen		
			HT	ZT	T						
	4	2	0	8	3	9	1	2	4	5	vier Milliarden zweihundertacht Millionen dreihundert- undneunzigtausend zweihundertfünfundvierzig

Das DaZ-Buch 2

Jetzt neu:
der zweite
Band!

Das erste Lehrwerk speziell für Seiteneinsteiger-
und Willkommensklassen!



Alle Infos, Downloads und Services finden Sie unter
www.klett-sprachen.de/das-daz-buch

W100305 (II/2017)

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart

Das **DaZugehören Magazin** erscheint bei
Ernst Klett Sprachen, Postfach 10 26 23, 70022 Stuttgart
Telefon 0711 - 6672 1555, Telefax 0711 - 6672 2065
www.klett-sprachen.de/DaZMag

Sie möchten einen Beitrag im DaZugehören Magazin veröffentlichen?
Wenden Sie sich hierfür bitte mit dem Betreff **DaZugehören Magazin** per Mail an
pr@klett-sprachen.de oder postalisch an o.g. Postfach.